

Holz-Versteigerung.

Nro. 43. In den Domainenwaldungen bei Weiskewil „**Rheininsel Moosmichelskopf**“ veräußern wir mit Vorgriff bis Martini d. J. am

Mittwoch, 31. Januar d. J., Morgens 10 Uhr,

28 rothulmene, 1 birchene, 2 weidene Nutholzstämme, 3 Ulmenstangen, 60 Ester ulmene, gemischte und weiche Scheiter, 256 Ester ulmene, gemischte und weiche Prügel, 11,625 ulmene, gemischte und weiche Wollen, 4550 weiche Faschinen-Wollen und 1 Loos Schlagraum.

Von Windfällern und Dürrständern, aus verschiedenen Schlägen: 43 Ester weiche Prügel, 500 gemischte und weiche Wollen. Man versammelt sich bei der Stunde zu Weiskewil, wo Waldhüter Keith zur Vorzeigung bereit sein wird. Reuzingen, 23. Januar 1872. Groß. Bezirksforstrei.

Wasser.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Wasser veräußert am

Dienstag, den 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im diesjährigen Gabelholzschlag, **Distrikt Senden:**

19 Stück Eichenstämme, zu Dauben- Bau- und Nuthholz eignend, 30 Ester verschiedenes Brennholz und circa 300 Stück gemischte Wollen. Die Zusammenkunft ist im Schlag unterhalb der Neutheuer Straße, Wasser, den 26. Januar 1872. Bürgermeister Ketterer.

Turn-Verein.

Montag, 29. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal:

Haupt-Versammlung, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Publikation der Rechnung für 1871.
2. Neuwahl des Turnraths.
3. Aenderung des § 3 der Satzungen.
4. Eröffnung der Rundschreiben des Kreis-Turnraths, insbesondere Durchberatung der neu aufgestellten Wettturnordnung für die Kreisturnfeste.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Wirthschaftsgläser,

in **Becher-Flaschenform**, jede Größe, nach dem **Litermaße**, in wundervoller Waare, sind stets vorräthig und empfiehlt billigt

Jos. Bummiller
in Wallerdingen.

Holzbildhauer

auf schöne gutbezahlte Galanteriearbeit finden fortwährend dauernde Beschäftigung bei **Chr. Weise & Comp.** in Karlsruhe.

In dem hiesigen Bezirk Bürgermeister des Landesbezirks Emmendingen Nro. 800. Die Pferdenußerung betr.

Das königlich preussische Kriegsministerium hat angedeutet, daß im Laufe der nächsten Monate eine allgemeine Musterung des Pferdebestandes zum Zwecke von Mobil- machungen stattfinden habe.

In diesem Anzuge wird die Musterung durch den vom königl. General-Commando des XV. Armeekorps hiesig beauftragten Hauptmann Freiherrn v. Seldeneck

Freitag, den 16. Februar d. J., auf dem Marktplatz in Emmendingen, für die Gemeinden Denzlingen, Emmendingen, Freiamt, Heimbach, Kollmarreuth, Rönningen, Maack, Wasserdingen, Mündingen, Nieder-Emmendingen, Ottschwanden, Reithe, Exrau, Rheinigen, Röchelten, Wasser, Windeureuth;

Sonntag, den 17. Februar d. J., auf dem Viehmarktplatz bei der Zehntscheuer in Gischetten, für die Gemeinden Zablingen, Bödingen mit Oberschaffhausen, Gischetten, Holzhausen und Nimbuz mit Böttingen stattfinden.

Die Musterung beginnt jeweils um 8 Uhr Vormittags. Vorzuführen sind alle Pferde, gleichviel, ob sie in der nach der Verordnung vom 27. März 1868 angelegten Pferdebeste verzeichnet sind oder nicht, mit **alleiniger Ausnahme** der Fingste und der Fohlen unter 3 Jahren.

Sämmtliche Besitzer von Pferden, mit alleiniger Ausnahme der Besitzer von Fingsten und Fohlen unter 3 Jahren sind gehalten, ihre Pferde an der zur Musterung bestimmten Stunde der Musterungskommission vorzuführen und zu diesem Zweck pünktlich um 8 Uhr mit ihren Verden auf den Musterungsorten sich einzufinden, wobei darauf hingewiesen wird, daß Ausbleibende auf Grund der gemäß Bekanntmachung vom 8. v. M. in Baden eingeführten Verordnung über das Verfahren bei eintretender Mobilmachung der Arme durch Herbeischaffung der Pferde durch Landlieferung vom 24. Februar 1834 Geldstrafe bis zu 50 Thalern zu gewärtigen habe (Gesetz- und Verordn.-Blatt von 1871, Nro. XLIX, S. 417 ff).

Die Herren Bürgermeister des diesseitigen Bezirks werden beauftragt, Vorstehendes durch die Schelle **zweimal** bekannt zu machen und überdies jedem einzelnen Pferdebesitzer noch besonders urkundlich zu eröffnen, und die Bescheinigung hierüber zu den Akten zu nehmen.

Bei der Musterung haben zu erscheinen der Bezirksamtmann und die Bürgermeister aller bei der Musterung beteiligten Gemeinden.

Letztere müssen die Pferdelisten ihrer Gemeinden und ein Verzeichniß aller zum Erscheinen bei der Musterung verpflichteten Pferdebesitzer mitzubringen. Emmendingen, 25. Januar 1872.

Groß. Bezirksamt.
Ringado.

Dr. Romershausen's Augenheilk.,

alleiniger Fabrikant **Dr. F. G. Geiss,**

Aken a. E.,

wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.
pro $\frac{1}{2}$ Thaler. pro $\frac{1}{2}$ Thaler. pro $\frac{1}{2}$ Thaler 20 Silbergrößen incl. Verpackung.

Neun und zwanzigster
Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 28. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

findet eine Inspektion der hiesigen Feuerwehr statt, wobei sämmtliche Mitglieder in vollständiger Ausrüstung zu erscheinen haben.

Hierauf erfolgt die Publikation der Rechnung pro 1870/71.

Das Commando.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisestr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Impressen, die in **Gesuche um Gewerbeslegitimationscheine**, sind zu haben in der **Buchdruckerei des Blattes.**

Wechsel
auf alle Plätze **Nord-Amerika's**, zahlbar in **Gold** und
Limburger und Schweizerkäse gut und billig, empfiehlt **Otto Riß.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döbler in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Reuzingen, Itzenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 13.

Dienstag, den 30. Januar

1872.

Bestellungen sind anzumachen bei großen Postämtern und in hies. Postämtern bei den Postboten zu 88 Kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Zum schweizerischen Militärwesen.

Man war seit einer Reihe von Jahren gewöhnt, daß die schweizerische Presse bei jeder Gelegenheit in die Ruhmesposanne stieß und die Trefflichkeit der eidgenössischen Armee-Organisation in allen Tonarten blies, wobei namentlich die größeren Truppen-Zusammennzüge den Beweis liefern sollten, daß das Miliz-Heer es gar wohl mit stehenden Heeren im Ernstfall aufnehmen könnte, und man hatte bei der jüngsten Grenzbeckung wieder mit vollen Pafen in den paarhundert vaterländischen Blättern renommirt und schwadronirt. Wie es jedoch in Wirklichkeit mit dem schweizerischen Heere bestellt ist, davon erwecken, neben den amtlichen Berichten des Generals Herzogs über die letzte Grenzwehr, die Bemerkungen des eidgenössischen Militärdirectors Welti eine leise Ahnung, wenn er z. B. sagt: während es sonst überall oberster Grundsatß sei, die Arme zu Kriegszwecken einzurichten, habe die eidgenössische Organisation nur den Zufall der kleineren oder größeren Grenzen, oder der Bevölkerung der Kantone im Auge. Dieselbe sei ein wahres Kunststück mit ihren 22 halben Bataillonen und 24 Einzelkompagnien, die gleichsam nur Abfälle sind. Die Rekrutierung von Trainoldaten und Pferden sei fast eine Unmöglichkeit; es gebe Parttrainkompagnien die aus drei und einem halben Kanton gebildet werden, und denen der Bund dann noch mit etlichen 40 Pferden aushelfen müsse. Die viel verpöbten Mängel des Kommissariats stammten wesentlich von der schlechten Organisation dieser Kompagnien, denen der Verpflegungsdienst obliege. Folgen wir den Bemerkungen Welti's weiter, so sehen wir diese unorganische Organisation, diesen Mosaikzustand, sich gerade auch durch den weitausgehendsten Faktor der Arme, das Offizierscorps hindurchziehen. In Baselstadt z. B. herrscht Ueberfluß, in Basel und Murgau an Artillerieoffizieren; der Bund darf aber jene nicht in diesem Halbanton verwenden. In Folge der Unverwendbarkeit von Offizieren aus anderen Kantonen sind einige hundert Offiziersstellen unbefestigt. Dem Kanton Nargau fehlen 36, Graubünden 38, Genf 37, Baselstadt 40 Prozent Artillerie-Offiziere; Baselstadt hat dagegen deren 50 Prozent zuviel, aber das hilft Baselstadt nichts. Die Kantonaluniversität wird gewahrt, wenn auch die Batterien dabei zu Grunde gehen. Man hat die Anschaffung von 14 neuen Batterien beschlossen; hierzu aber die Mannschaften und Pferde zu rekrutiren ist in den einzelnen Kantonen geradezu unmöglich. Unmöglich ist es mit der Rekrutierung der Kavallerie und des Sanitätspersonals. Mit den einzelnen Waffengattungen ist es noch schlimmer, weil nicht die Centralbehörde die tauglichen Elemente aus allen Kantonen auswählen

darf. So macht z. B. Bern einen Schneider zum Pontonier während die Kantone zu dieser Waffe gleichsam geborene Leute besitzen, ohne sie zu derselben stellen zu können, weil diese Gattung nicht zu ihrem Contingent gehört. Der Bund soll alles auf dem Wege kantonaler Contingente machen, diese sind aber nicht einmal immer vorhanden. Einzelne Kantone liefern einfach nicht, was sie sollten. Der Fehler wird entdeckt und zur Abhilfe wird eifrigt korrespondirt; den souveränen Kantonen kann aber der Bund nicht befehlen; er verkehrt mit ihnen per „getreue liebe Eidgenossen“ und miß sich mit den ausweichenden Antworten begnügt. Wie schwierig unter Mitwirkung der Kantone eine Organisation sei, zeigt z. B. Unterwalden: Obwalden stellt zwei, Nidwalden drei Kompagnien zu einem durch Vertrag komponirten Bataillon; der eine Contrahent stellt den Kommandanten, der andere den Major, dieser den Major, jener den Campourmajor, der die Feldapothek, jener die Feldkapelle.

Die materielle Ausrüstung stellt sich als ein wahres Pieken von Bund und Kantonen dar. Die berühmte Opferfreudigkeit der letzteren ist in Wahrheit ein ewiges Märchen mit dem Bunde. Bei der Inspektion von 1870 waren nur zwei Kantone bis auf den letzten Nagel gerüstet, einige größere Kantone boten allerdings nur geringe Lücken. Man fand daß im Ganzen 39,000 Capute fehlten; im gegebenen Fall hätten also so viele Leute nicht in's Feld rücken können. Für die Landwehr mangelt durchschnittlich die Kriegsausrüstung, sie ist somit aus der Reihe der feld-tüchtigen Truppen einfach zu streichen; es bleiben von diesen also nur etwas zu 100,000 Mann. Die 1869 vollständig an die Kantone ausgelieferte neue Munition war 1870 bei dem allgemeinen Aufgebote nur noch theilweise vorhanden, und von dem Mangel war bis zum Zeitpunkt der Noth keine Anzeig gemacht; im Dezbr. 1871 fehlten in den Zeughäusern 828,000 Patronen an der eisernen Reserve. Es herrscht ferner eine große Ungleichheit der Leistungen zwischen den Kantonen, so daß z. B. in einigen derselben der Einzelne dreimal mehr Dienst leisten muß als in andern; ebenso werden in einigen Kantonen dem Soldaten schwere pecuniäre Opfer auferlegt für die Ausrüstung; kann er nicht bezahlen, so wird ihm der wohlverdiente Sold zurückgehalten, wenn er sich — es liegt hierin eine wahre Depravation der Bevölkerung — nicht mit einem Schein als „arm“ ausweist. Die Schlussfolgerungen Welti's gehen dahin, daß die halbirierte Souveränität im Militärwesen nichts taugt. Entweder lasse man letzteres wie früher, ganz den Kantonen, oder man räume die kantonale Hemmnisse weg. Die Militärorganisation wird offenbar für den Krieg

Sin Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Zhr Kamerad!“ Es war auf den verurtheilten Betrüger angewendet, ein recht häßliches Wort und Wolfgang erhobte, als er es hörte, in diesem Augenblick fühlte er eigentlich zum ersten Male, daß er ein Gefangener und als solcher der Untergebene eines rohen Schließers sei, dessen Grobheit er nicht einmal zurückweisen konnte.

Die Thür wurde geöffnet und Wolfgang trat in sein neues Zimmer. Im nächsten Augenblick schon raffelten hinter ihm wieder die Schließel.

Wolfgang's erster Blick fiel auf seine „Kameraden.“ Er erinnerte sich des Agenten Wuntram als eines blühenden schönen Menschen von kaum dreißig Jahren, jetzt aber trat ihm ein bleicher Mann entgegen, der mindestens vierzig Jahre alt schien. Früher hatte sich Wuntram mit ausgesetzter Eleganz gekleidet, jetzt trug er einen alten schäbigen Rock, der in seinen zahlreichen Flecken die deutliche Spur der langen Verwahrloßung im Gefängnisse zeigte.

„Willkommen Herr Baron!“ sagte Wuntram, indem ein freundliches Lächeln über sein gelbes, abgehärtetes Gesicht flog. „Wiel lieber sagte ich Ihnen dieses „Willkommen“ draußen, aber da Sie nun doch einmal das Unglück haben sollen, hier in die Komturei zu müssen,

so betrachte ich es als ein großes Glück, daß es mir erlaubt ist, Zhr Zimmer zu theilen.“

Er bot bei diesen Worten Wolfgang so herzlich die Hand, daß dieser, so unangenehm ihm die Freundschaftsbezeugung des Betrügers war, nicht umhin konnte, seine Hand zu geben. — Während er es that, flog sein Blick über das Zimmer und seine Einrichtung, die er schnell überschaut hatte. — Zwei eiserne Bettstellen mit Matragen, ein Waschtisch, ein größerer Tisch, vor dem zwei Stühle standen und ein kleinerer Tisch, auf welchem Wolfgang zu seiner Freude mehrere ihm gehörige, offenbar von Na an den Direktor gesendete Bücher, sowie Schreibmaterialien liegen sah, bildete das gesammte Inventar des mächtig großen Zimmers, welches nur ein hoch in der Wand liegendes, mit eisernen Stäben versehenes Fenster hatte. — Trozdem sah das Gefängniß nicht unfreundlich aus. Die weinliche Sauberkeit der blendend weißen Wände, der mit Lackfarbe gestrichenen Fußböden, der Bettwäsche und der Möbel veröhnte mit der übergroßen Einfachheit.

Wuntram ließ in Wolfgang's Augen, was in diesem vorging. — „Es läßt sich hier schon aushalten,“ sagte er. „Wäre nur in dem alten winkelfigen Gebäude nicht, trotz aller Reinlichkeit eine so abscheuliche Luft. Dann möchte es gehen; — aber so. — Nun, Sie werden ja sehen. Nothmald willkommen, Herr Baron. — Für mich ist ein wahres Glück, daß Sie gerade hieher kommen, wo ich in der einsamen Zelle fast verzweifeln wollte. Sie glauben es nicht, wie grauenhaft es ist, den ganzen Tag allein sein zu müssen, wenn man kein anderes Buch bekommt, als

und nicht dazu geschaffen, daß an ihr die Kantonalveräntheit zum Ausdruck komme. Der letzte Krieg hat bewiesen, daß die nicht organisirte Volkstruppe heute nicht mehr zum Siege anzureicht. Die Schweiz hatte im Winter 1870-71 allerdings in wenigen Tagen 30-40,000 Mann an den Grenzen, die übrigens bald erreicht sind: aber in welchem Zustand befanden sich die Truppen? Es erfolgte eine Unzahl von Reclamationen. Im Kriegsfalle kann man sich unmöglich für alles Detail mit den 25 Kantonsregierungen plagen. Im Kriege stellt sich die gegenwärtige Organisation so, daß jeder, der Kopf und Herz am rechten Fleck hat, an der Stelle eines Chefs des Militärdepartements die ganze kantonale Verwaltung kurzweg über den Haufen werfen würde.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Das unglücklichste Spanien gelangt unter der neuen savyonischen Dynastie nicht zur Ruhe. Das eben erst ernannte Ministerium Sagasta erhielt schon am Tage seines Erscheinens in der Versammlung der Cortes ein Mißtrauensvotum mit 170 gegen 122 Stimmen, so daß dem Könige Amadeus nur die Wahl zwischen Ernennung eines neuen Ministeriums oder Auflösung der Cortes übrig geblieben ist. Der König hat das letztere gewählt und so sieht Spanien neuen Wahlen entgegen, die leicht das königliche Thron selbst in Frage stellen können, und Amadeus selbst eine solche Eventualität so wenig für unwahrscheinlich halten, daß er bereit sei seinen Rückzug nach Rom, der Residenz seines Vaters, ganz ernsthaft denken soll.

Auch in Portugal, woher sonst wenig zu melden ist, hat ein neues Ministerium die Leitung der Geschäfte übernommen, das den Cortes in einem Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung die Aufhebung der erblichen Berechtigung zur Mitgliedschaft in der Pairskammer vorschlägt. Wann wird man bei uns so weit fortgeschritten sein?

In der französischen Republik sind die Dinge nach der gefährlichen Krisis, in welche Thiers durch seinen plötzlichen und unmotivierten Rücktritt, und in einer durchaus nicht politischen Frage die gegenwärtigen Zustände versetzt hatte, wieder zur Ruhe gekommen. Wie gefährlich aber diese Krisis hätte werden können, geht nachträglich aus den Mittheilungen hervor über die Umtriebe, welche die Parteien für den Fall in Scene gesetzt hatten, daß der Präsident der Republik auf seinem Entschlusse beharre. Jedemfalls sind die Vorgänge in Versailles am Ende voriger Woche für die Unsicherheit der französischen Verhältnisse ganz bezeichnend.

Baden.

Karlsruhe, 26. Jan. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Hauptauschuß des Badischen Sängerbunds das zweite Badische Bundesfest im Jahr 1874 in der Residenzstadt Karlsruhe abzuhalten und hat deshalb an den Gemeinderath hier selbst die Anfrage gerichtet, ob sich unsere Stadt zum Bau einer Sängerkapelle — ähnlich der in Freiburg — anschließen würde.

Karlsruhe, 27. Januar. Die Abgeordnetenkammer bewilligte heute die von der Regierung beantragte Erhöhung der Beamtensgehälter mit geringen Modifikationen nach den Anträgen der Commission, was allen Beamten und Angestellten, namentlich aber den oft farg bezahlten niederen Bediensteten zu gönnen ist.

die Bibel. — Mann möchte verrückt werden und ich glaube, Manche sind es schon geworden. — Sie werden das nicht so fühlen, denn ich hörte schon vom Schlichter, der Direktor interessiert sich für Sie, hat er Ihnen doch einen eigenen Tisch, Bücher und Schreibmaterial bewilligt. — da bringt man schon einige Wochen allein hin, aber ein armer Kerl, wie ich, dem keine solche Vergünstigung zu Theil wird, der den ganzen Tag nichts Anderes thun kann, als über sein Unglück nachzureden, der könnte dabei verrückt werden. Sie hätten es vielleicht lieber gesehen, wenn Sie die Zelle für sich allein bekommen hätten und nicht vierzehn Tage in meiner Gesellschaft leben müßten; ich aber versichere Ihnen, für mich ist es ein Glück, daß Sie gekommen sind, ein so großes, daß ich laut aufjubeln möchte. Nun, vielleicht kann ich es Ihnen noch danken — vielleicht betrachten Sie es bald auch noch als ein Glück, daß Sie gerade in meine Zelle gekommen sind. Wir werden ja sehen. —

Wolfgang brach sich der fast krankhaften Freude Wuntram's gegenüber in einer nicht geringen Verlegenheit. Er mochte mit einem Menschen, der ein gemeines Verbrechen, einen Verhör begangen hatte, sich nicht in ein zu vertrauliches Verhältnis einlassen und doch hinderte ihn sowohl Outmüthigkeit als Klugheit das freundliche Entgegenkommen direkt zurückzuweisen. Es wäre thöricht gewesen einen Mann zu kränken, mit dem er 14 Tage lang denselben engen Raum bewohnen sollte.

Wolfgang wußte in der That nicht, was er auf alle diese Glücksversicherungen entgegen sollte und um nur etwas zu sagen, brachte er die an diesem Orte fast ungeschickte Frage vor:

Das Verordnungsblatt der Domänenverwaltung 3. Nsth. Nr. 11 enthält u. A.: Nachweisungen über den jährlichen Stand der Waldfläche und die im Jahr 1870 in den Domänenwaldungen ausgeführten Kulturen. Abgebaut wurden im Ganzen 2463 Morgen 359 Ruthen und dazu verwendet 227,5 Eester und 1802 Pfund Laubholz; und 7564 Pfund Nadelholzfamen, soann 968,789 Laubholz; und 5,596,668 Nadelholzpflanzen; ferner wurden 94,25 Morgen Gelände vorbereitet, zur Trockenlegung 14,798 und um Schonungen 2808 Ruthen Gräben geöffnet, endlich 1040 Kubikfuß Kellen gesprengt.

Bayern.

München, 23. Jan. Eine merkwürdige Kammer Sitzung liegt hinter uns. Wenn die Abstimmung in der Beschwärdsache nach dem moralischen Effect der heutigen Redner abgesehen wird, müßte die liberale Seite siegen, aber bekanntlich werden nur die Gründe gewogen, die Voza aber gezählt. Die heute gehaltene Rede Dr. Sepp's verdient, auch dem größeren, außerparlamentarischen Publikum ausführlich mitgetheilt zu werden. Es genügt daher hier die Bemerkung, daß Sepp in förmlich vernichtender Weise das Verhalten des ganzen deutschen Klerus mit den wenigen ehrenvollen Ausnahmen, in der Kanzelform beleuchtete und sein Verbammungsurtheil mit den schlagendsten, aus bester Wissenschaft geschöpften Beweisen belegte. Ein Sprühregen von geistreichen Bemerkungen und glänzlichen Witzweilen aller Art flog über den ersten schwerwiegenden Argumenten her, und die Gegner und einmündigen Partigener des Redners, namentlich die geistlichen, saßen zum großen Theil mit Gesichtern da, denen die Empfindung et non pontuisse reflektiert nur zu deutlich abzulesen war.

Als der lebhafteste Mann einigen Murrenden sein schmeichelndes „Und glauben denn Sie daran?“ (die Unschärfe des Papstes) entgegenwarf, war das Ja ein sehr vereinzeltes und schwaches. Nachdem mochte es denn doch zu viel Ueberwindung kosten, in einer solchen Versammlung, wo so mancher politische Gegner aus früheren Stadien der Konzilsberatung die ganz entgegengesetzten Behauptungen vernommen hat, ein solches Bekenntnis öffentlich abzugeben. Als Dr. Sepp beschrieb, wie die Kurie durch Ernennung einer Unzahl von Bischöfen in partibus — Bischöfe à la suite — wie er sie glücklich nannte, sich den Weg zur Mehrheit im Konzil bereitet und dadurch dem heiligen Geiste die Arbeit erleichtert habe, konnten selbst die Ultramontanen sich dem Eindruck dieser Wendung nicht entziehen. Vor Dr. Sepp hatte Prof. Hank gesprochen, nicht glücklich, als er sein Referat geschrieben. Bölk reservierte seine Ausführung unter einigen sachgemäßen Bemerkungen über die richterliche, parteilose Aufgabe des Hauses bis zum Schlusse der Verhandlung. Dr. Jörg dagegen, der sich als ersten Redner hatte einschreiben lassen, versicherte zwar, mit dieser Mahnung ganz einverstanden zu sein, brachte aber in längerer Rede gar nichts als eine überaus matte und verkniffene Kritik der Lauscher Interpellations-Beantwortung vom 14. Oktober 1871 zu Stande. Von dem Bischöfe von Augsburg und dem Pfarrer von Mering war gleich wenig die Rede. Für das lange Studium war die Leistung erstaunlich gering. Gegen diese schamigen Bindungen der Jörg'schen Redner wirkte die Beredsamkeit Sepp's wie ein frischer Bergstrom, und kräftig genug hat er gewisse Köpfe gewaschen.

(M. Zig.)

„Sie waren früher in besseren Verhältnissen Herr Wuntram. Was hat Sie hierher geführt?“

Wuntram fuhr erschrocken zurück. Eine glühende Röthe färbte plötzlich seine gelben Wangen, aber eben so schnell verschwand sie, er wurde noch bleicher als vorher. — „Wissen Sie es wirklich nicht, Herr Baron?“ fragte er mit leiser, zitternder Stimme.

Wolfgang bedauerte die unbedachte Frage, als er sah, wie schwer deren Beantwortung seinem Leidensgenossen wurde, er hätte sie gern nicht gethan, aber es war einmal geschehen und er mußte jetzt seinerseits antworten, nicht ohne Verlegenheit sagte er:

„Nichts Näheres. Ich habe vor einigen Wochen nur im Allgemeinen gehört, daß sie zu mehrwöchentlichem Gefängnis verurtheilt seien.“

„Hat Ihnen der Herr Geheimrath Hohmann nichts erzählt?“

„Nein.“

„Nun, dann will ich es Ihnen erzählen! Ich will mich vor Ihnen nicht besser machen, als ich bin; aber ich will Ihnen auch nicht schlechter erscheinen. Ich bin einer mit Recht verurtheilter Wärriger, Sie sollen aber auch erfahren, wie ich dazu gekommen bin, es zu werden. Sie werden dann auch verstehen, was ich damit meine, als ich Ihnen vorher sagte, Sie würden es vielleicht noch als ein Glück erachten, gerade in meine Zelle gekommen zu sein. Schwereketten die Augenöffnen über einen Mann, mit dem Sie vertraut umgehen, den Sie, wie ich glaube, für Ihren Freund halten und der doch der gewissenloseste Schurke ist. — Ich will Ihnen mein Verbrechen erzählen und schwöre es Ihnen zu, ich werde

Vermischte Nachrichten.

— **Karlsruhe**, 26. Jan. Auf dem gestrigen Balle bei Er. Gr. H. dem Prinzen Karl trübte ein höchst schmerzliches Ereignis die festliche Stimmung. Einer der Geladenen nämlich, Herr Präsident Geh. Rath Dr. Weigel wurde im Saale vom Schlag getroffen. Eine Seite des Kranken soll gelähmt und sein Zustand nicht ohne Gefahr sein. (Bf. L.)

— Bei dem am letzten Sonntag in Bruchsal abgehaltenen Militärball fanden bedeutende Salolagerien der Soldaten unter sich selbst statt, wobei sogar von den Waffen Gebrauch gemacht wurde. Es sollen über ein Duzend verwundete Dragoner im Spital liegen.

— Eine wunderbare Heilung durch die Pocken erzählt der „Publicist“ in folgendem: „Der Studiosus der Medizin S. hier selbst wurde im Jahre 1854 von einer totalen Geistesstörung befallen. Die Krankheit bot allen Anstrengungen der Aerzte Trotz, und der früher liebenswürdige, heitere Menschen wurde in ein er Irrenanstalt unterbracht, aus der er 1856 als unheilbar entlassen wurde; da er still und in sich gefehrt war und Niemand belästigte, nahmen ihn seine Eltern mit sich nach Hause. 17 Jahre sind seit dem Ausbruch der Krankheit verstrichen, der Vater des Unglücklichen ist längst gestorben, die Mutter und eine Schwester leben noch. Anfang November vorigen Jahres wurde der Geistesranke von den natürlichen Pocken befallen, die er unter der Pflege seiner Mutter und Schwester glücklich überstand. Nach dieser Krankheit war aber zum Entsetzlichen des ihn behandelnden Arztes jede Spur der früheren Geistesstörung verschwunden, so daß der arg Hingefuhrte sich jetzt der vollständigen Gesundheit erfreut. Der Arzt erklärt den seltsamen Fall dadurch, daß jene Geistesstörung durch einen Krankheitsstoff erzeugt worden, den die Pocken gänglich aus dem Körper entfernt haben mögen.

— Dieser Tage verlangte ein Dienstmädchen in einem Echlächterladen 6 — Meter Fleisch! Das erinnert an die 50 Kilometer (!) Brod, durch deren Requisition von deutscher Seite ein französischer Waire einmal in argen Schrecken versetzt worden sein soll.

— Unter der Ueberschrift „an christlicher Nächstenliebe gestorben“ erzählt „Székely Hírlop“, daß unlängst ein armer Jude in der Nacht nach Esitz-Untervány (bei Marosvársely in Ungarn) verirrt. Ueberall, wo er um ein Nachtlager anklopfte, wurde er an den nächsten Nachbar gewiesen. Ermüdet sank er auf die Straße nieder und erfror. Am anderen Morgen fanden ihn die „aufherzigen“ Esitz-Unterványer aller irdischen Sorgen ledig in Abraham's Schoos.

— Vor kurzem trat in Baden-Baden ein sehr elegant gekleideter Herr zum grünen Tisch. Nachdem er eine Zeit lang peinteirt hatte, rief er dem Vaquier mit großer Nonchalance zu: „Va banque!“ Die Karten werden abgezogen, und der elegante Herr hatte verloren. Man fordert 20,000 Gulden. Unser Held ist dadurch keineswegs außer Fassung gebracht und sagt lächelnd: „Man werfe mich hinaus, ich bin ein Schneider!“ Die Schneidersseele hatte gedacht: nugs! nichts, so schadel's doch nichts!

— „Suppenwagen“ nennt sich eine neue Erfindung, deren man sich seit einiger Zeit in den Lagern bei Paris bedient, und die den Soldaten von dem Rückenschmerz befreit, welches er

nicht ein unwahres Wort sagen: aber ich habe eine Bitte, unterbrechen Sie mich nicht. Was Sie auch von mir hören mögen, lassen Sie mich ohne Unterbrechung vollenden! — Es wird mir ohnehin schwer, sehr schwer, Ihnen ein Geständnis meiner Schmach abzugeben, gerade Ihnen, da ich weiß, daß Sie in Ihrer strengen Rechtlichkeit mich tief verachten müssen; aber ich will es thun, um einmal wenigstens meinem gewrehten Herzen Luft zu machen und um Sie zu warnen vor Ihren falschen Freunden, ich könnte es nicht, wenn ich unterbrochen würde. Wenn ich zu Ende bin, will ich alle Ihre Fragen beantworten, — ich weiß, daß Sie mich viel zu fragen haben werden, dies verspreche ich Ihnen, aber ich bitte Sie, versprechen Sie mir dagegen, daß Sie mich, ohne mich zu unterbrechen, ruhig zu Ende hören wollen.“

Wolfgang versprach es und Wuntram erzählte.

16
Ich war nicht immer ein Wechsell, Häusers- und Güteragent, ein mittelbarer Abenteurer. Beim Tode meines Vaters erbe ich, eben mündig geworden, dessen schönes, wenn auch hoch verschuldetes Gut Hamtdorf. Ich hatte bei einem tüchtigen Lehrmeister die Landwirtschaft gelernt, war mehrere Jahre Inspektor gewesen und verstand die Wirtschaft aus dem Grunde; hätte ich nur die unwillige Lust zum Spiel und zum flotten Leben überwinden können, dann würde ich auf Hamtdorf gewiß gute Geschäfte gemacht und die Schulden nach und nach abbezahlt haben. Daran aber dachte ich nicht.

Nachdem ich so lange Zeit ein Neiner gewesen war, wurde ich plöz-

genüthigt war, bei sich zu führen. Es ist dies, schreibt die „Köln. Ztg.“ ein mit einem Pferde bespannter Munitionswagen, der von einem Trainsofobaten geführt wird. In dem Wagen befinden sich zwei Kessel; in dem einen wird die Suppe, in dem anderen der Kaffee bereit; das Kochen, welches durch Dampf geschieht, wird durch das Fahren des Wagens nicht unterbrochen. Ein Wagen genügt für eine Compagnie. Wenn diese Aenderung allgemein wird, werden die Soldaten im Felde eine große Last weniger haben; denn kam man sonst am Bestimmungsorte an, so begann die Arbeit, Wasser und Holz zu suchen; Dafen mußten improvisiert werden, und es vergingen mehrere Stunden mit dem Kochen der Lebensmittel, die man jetzt bei der Ankunft bereit finden würde, da der Suppenwagen seine Compagnie begleitet muß.

— **Privatvergleiche**. Stellen Sie sich vor, Herr Amtmann, gibt mir der Puffmaier von Frommelsdorf in meiner Gegenwart eine malefizische Ohrfeige.

Amtmann. Und haben Sie ihm diese nicht zurückgegeben?

Kläger. Na, die nicht, aber eine andere.

Amtmann. Dann bedauere ich; nach diesem günstigen Privatvergleich kann das Gericht nichts mehr thun.

— **Garantie**. Herr: „Ich habe heute Abend eine kleine Punschgesellschaft bei mir, und möchte dazu 2 Flaschen Rum, aber ja vom allerkleinsten; das letzte Mal habe ich ihn bei ihrem Nachbar, dem Kaufmann Wehsmaler gekauft; der war so schlecht, daß wir des andern Tages Alle Kopfschmerzen davon bekamen.“

Kaufmann. Das haben Sie bei dem mienigen nicht zu befürchten. Ich garantiere Ihnen, daß er Ihnen ganz ausgezeichnet bekommen wird; andernfalls bin ich gern erbötig, ihn wieder zurück zu nehmen.

— **Inländisches Fabrikat**. In einer Gewerbe-Ausstellung zu Wien hing ein Stück Sockenleder mit einem Zettel daran, worauf geschrieben stand: „Dieses Sockenleder ist von einem inländischen Dachsen verfertigt worden.“

— „Ich sage Ihnen, die Caroline ist eine Perle von einem Mädchen. Denken Sie sich, als sie bei mir diente, stand sie morgens regelmäßig um 4 Uhr auf, legte Feuer an, kochte Kaffee und machte die Betten, ehe noch Jemand im Hause aufgestanden war.“

Amtsbezirk Eumendingen.

Gestorben.

- Januar:
10. Mastenbingen. Johann Müller, verheir. Schmied, 73¹/₂ J. a.
12. Kolmarzenthe. Joh. G. Schwaab, Landwirth und Wittwer, 69 J. a.
13. Eheningen. Christina Schwarz, geb. Froh, Witwe, 50 J. a.
15. Oberbachhausen. Carl Friedrich, k. d. Karl Severer, 7¹/₂ J. a.
7. Nimbarg. Andreas Lint, verheir. Landwirth, 45 J. a.
18. Steinbach. Ferdinand, k. d. Steinhauser Jos. Schlerer, 7 J. a.
19. Oberbachhausen. Johann Georg Kay, Landwirth und Wittwer, 56 J. a.
19. Eichen. Augusta Epslein, ledig, 19 J. 9 M. a.
20. Anna Maria, k. d. Reinhardt Huber, 9 J. 11 M. a.
19. Birstellen. Rosina Lösch, Ehefrau d. Friedr. Oberle, 59 J. a.
21. Eichen. Anna Maria, k. d. Joh. Martin Steiger, 15 J. 8 M. a.
21. Kridbriegen. Gg. Fr. Ringwald, led. Bierbrauer, 26 J. a.
17. Wählingen. Anna Barb. Adler, Witwe d. Schülers Andr. Adler, 77 J. a.
17. Aug., k. d. Gg. Friedrich Adler, 12 J. 3 M. a.
23. Eheningen. Joh. Sak. Oberle, led. Tagelöhner, 56 J. a.
19. Eran. Anna Maria Schumacher, Witwe d. Gottl. Schmidt, 79 J. a.
22. Nimbarg. Jak. Stolz, Bürger und Tagelöhner, 59 J. a.

sich ein freier Herr, ein Rittergutbesitzer, als solcher wollte ich das Leben genießen. Täglich fuhr ich in die benachbarte Stadt, dort trieb ich mich in den Weinhäusern umher, machte Bekanntschaft mit jungen Offizieren und Lebemannern, unglücklicher Weise auch mit einigen vornehmen Spielern, die trotz ihrer hochhändigen Titel, — nehmen Sie es nicht übel, Herr Baron, — doch nichts Anderes waren, als gewöhnliche Gauner, die uns unerfahrene Sumpel gründlich rupften.

Mit dem unglückseligen Leichtsinne, der mich jetzt auch in das Glend geführt hat, lebte ich nun von einem Tag zum andern, dachte ich nie an die Zukunft. Um die Wirtschaft bekümmerte ich mich nicht, ich überließ sie meinem Verwalter, den ich als einen geschickten und redlichen Menschen kannte. Er war es auch; aber mit aller Geschäftlichkeit und Redlichkeit konnte er doch kein Geld aus dem Boden stampfen und Geld brauchte ich, viel Geld, da ich jeden Abend mit leeren Taschen aus der Stadt heimkehrte.

Mein Verwalter machte mir Vorstellungen. Ich hörte nicht auf ihn, denn ich hoffte ja im Spiel wieder zu gewinnen, was ich verloren hatte. Ich befahl zu verkaufen, was sich verkaufen ließ und sehr zehrend mußte er gehorchen, immer neue Summen heranzuschaffen.

Die Freude dauerte nicht lange. Man kann einen Jahr lang die Zinsen meiner Hypotheken nicht mehr zahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Erbborladung.

Friedrich Groß von Börstetten, in Amerika, unbekannt wo, abwesend, ist zur Verlassenschaft seiner am 23. November 1871 verstorbenen Mutter **Andreas Frei Wittwe Eva geb. Groß** von Börstetten berufen und wird nunmehr zu den Verlassenschaftsverhandlungen mit Frist von **drei Monaten** des Anfügens vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft denen wird zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Emmendingen, den 28. Januar 1872.
G. Leonhard,
Notar.

Holz-Versteigerung.

Von Seiten der Stadt werden bis **Montag, den 5. Februar d. J., Morgens 9 Uhr** anfangend, aus dem diesjährigen Holzschlag in der Drescherhursst folgende Holzsortimente gegen Baarzahlung vor der Abfuhr versteigert:

120 Stück Eichen, 6 Buchen, 5 Hainbuchen, 3 Nischen, 4 Eschen, 3 Farnen, 3 Maßholder, 4 Elzbeer- und 1 Kirschbaum; ferner:

80 Ster buchene Scheitholz und 5000 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist auf der Malecker Straße.

Emmendingen, 27. Januar 1872.
Gemeinderath.
Wenzler.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Wasser** versteigert am **Dienstag, den 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr,** im diesjährigen Gahholzschlag, **Distrikt Senden:**

19 Stück Eichstämme, zu Dauben- Bau- und Nutzholz eignend, 30 Ster verschiedenes Brennholz und circa 300 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist im Schlag unterhalb der Reuthener Straße.

Wasser, den 26. Januar 1872.
Bürgermeister
Ketterer.

Anzeige

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum dahier empfehle ich mich zur Anfertigung aller Arten **Damenkleider,** nach neuestem Schnitt, und werde ich durch prompte und billige Bedienung mir stets das Vertrauen meiner verehrten Gönner zu erwerben suchen.

Emmendingen im Januar 1872.
Frau Krieg
bei Färber Kühle, Oberstadt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1871 **ca 79 Procent** ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückzugeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1871 wird am Ende des Monats **Ma** d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Emmendingen, den 6. Januar 1872.

Jacob Rehm,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Holzversteigerung.

Aus den Anwalt **Barbo'schen** Waldungen auf dem Schillingen Berg, Gemeinde **Freiamt,** **Distrikt Christele Wald;** werden bis:

Dienstag, 30. Januar 1872,
öffentlich versteigert:

22 Ster buchene Scheitholz,
46 " " Prügelholz,
2000 Stück buchene Wellen,

wozu man sich früh 9 Uhr im Gasthaus zum Lamm in Reichenbach versammelt.

Emmendingen, 20. Januar 1872.

Liegenschafts-Versteigerung.

Nr. 57. In Folge richterlicher Verfügung werden den **Andreas Zibold** Küfer Eheleuten in **Ottoschwanden** die nachverzeichneten Liegenschaften am:

Montag, 19. Februar 1872,
Mittags 1 Uhr,

im **Rathhaus** zu **Ottoschwanden** öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaft:
Eine Behausung mit Werkstätte und Stallung nebst $6\frac{3}{4}$ Ar Hofraithe, Gras- und Gemüsgarten, beim Freihofe in Ottoschwanden gelegen, Anschlag 1050 fl.

Emmendingen, den 8. Januar 1872.
Der Vollstreckungsbeamte:
A. Straub,
Notar.

Lese-Gesellschaft.

Nächsten
Donnerstag, Abends von 8—9 Uhr,
Vortrag des Herrn **Pfarrer Hornuth** über Urgeschichte germanische Völkerstämme.

Einige Holzschneider,

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohne bei **C. A. Rubin** in **Schramberg.**

Eine freundliche Wohnung

im zweiten Stock, bestehend aus 5 Zimmer nebst sonstiger Zugehör, wird bis Ostern miethfrei. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Holz-Versteigerung.

Nr. 43. In den Domainenwaldungen bei **Weizweil** „**Aheinsel Moosmichelskopf**“ versteigern wir mit Vorfrist bis **Martini d. J. am** **Mittwoch, 31. Januar d. J., Morgens $\frac{1}{2}$ 10 Uhr:**

28 rothulmene, 1 birken, 2 weidene Nutzholzstämme, 3 Ulmenstangen.
60 Ster ulmene, gemischte und weiche Scheiter, 256 Ster ulmene, gemischte und weiche Prügel, 11,625 ulmene, gemischte und weiche Wellen, 4550 weiche Faschinen-Wellen und 1 Leos Schlagraum.

Von Windfällen und Dürreständen; aus verschiedenen Schlägen:

43 Ster weiche Prügel, 500 gemischte und weiche Wellen.

Man versammelt sich bei der Stunde zu **Weizweil**, wo **Waldhüter Reith** zur Vorzeigung bereit sein wird.

Kenzingen, 23. Januar 1872.
Großh. Bezirksforstrei.
Maier.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung mit 3 Zimmern, nebst Werkstätte im untern Stock und womöglich Ladenlokal wird zu mieten gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Nächsten **Donnerstag**
und
Ziegel, Freitag Kalk
bei **W. Weidert.**

Kochsalz

und
Dürheimer Viehsalz
bei **C. F. Nist.**

Impressen,
zu Gesuche um Gewerbslegitimationscheine, sind zu haben in der **Buchdruckerei des Blattes.**

Emmendinger Fruchtmarkt.
26. Januar 1871.

Fruchtpreis.	Entr.		Entr.		Entr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	8	10	8	6	8	—
Fernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	33	—	—
Roggen	—	—	5	21	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	5	—	—	—
Haber	—	—	5	6	—	—
Weißkorn	—	—	—	—	4	30

4 Pund Schwarzbrot 19 fr.